



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919**

590 (20.12.1919) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189043)



hebt. Die Vorgänger ist die Republik Krato, die auf dem Wiener Kongress das Recht der Welt erkläre und binnen 30 Jahren von ihren Schutzmächten zu Tode beschloß wurde. In dieser Welt wird die freie Stadt Danzig mit der Zeit ganz in polnische Ansehung versinken oder zur deutschen Mutter zurückkehren. Je nachdem sich die Machtverhältnisse gestalten. Können Triest und Trieste, die neutralen Häfen des kroatisch-slovenischen Landes, italienisch sein, so hat Danzig auch das Recht, zu Deutschland zu gehören, und dieses Recht kann nicht durch brutale Gewalt niedergedrückt werden, wird aber mit dem Ende dieser Gewalt kraftvoll und unerschütterlich wieder aufleben.

### Demokratie und Betriebsrätegesetz

In den Reihen der demokratischen Angestellten und Arbeiter herrscht, wie berichtet wird, große Unzufriedenheit mit der Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion zum Betriebsrätegesetz. Man weist auf die früher gemachten Versprechungen und Zusicherungen hin, die nicht gehalten worden seien. Nach Berliner Nachrichten soll eine große gemeinsame Kundgebung von Angestellten und Arbeitern als Protest gegen die unzuverlässige Haltung der demokratischen und der sozialdemokratischen Fraktionen beabsichtigt sein. Das sind die Folgen einer Politik, die nicht rechtzeitig den Mut fand, zu erklären, daß bestimmte Forderungen von Angestellten und Arbeitern unerfüllbar sind, wenn der geordnete Gang der Betriebe aufrecht erhalten werden soll. Suerst haben die beiden Parteien diese Forderungen unterschätzt, dann vergrößert sie sie. Sie können sich nicht wundern, wenn sie nun den Unwillen der geduldeten und enttäuschten Arbeiter und Angestellten gegen sich gefehlt sind. Hätten sie von vornherein diese Kreise über die schwerwiegenden Bedenken der Betriebsrätebeiräte aufgeklärt, dann wäre dieser garricht so sehr zum Ador der Masse geworden. Es wäre ein Verdienst dieser Parteien gewesen, wenn sie rechtzeitig den Mut der Wahrheit nach unten gehabt hätten. Der hat ihnen gefehlt. Nun haben sie Verlegenheiten in ihren eigenen Reihen, die wahrlich nicht recht groß sein werden, und haben nur neue Feindschaften im Innern durch eine Politik geschaffen, die die Massen als hinterhältig ansehen. Was uns da bevorsteht, zeigt die Stellungnahme der Bohumee Angestellten. Dort hat bekanntlich eine von 600 Schachtanlagen besetzte Betriebsrätekommission der technischen Angestellten und Beamten sich entschieden gegen eine Verschärfung des Betriebsrätegesetzes ausgesprochen und erklärt, daß die Angestellten unter keinen Umständen auf das Mitbestimmungsrecht der Angestellten, Beförderungen, Kündigungen und Entlassungen verzichten werde; ohne das Mitbestimmungsrecht sei das Gesetz unannehmbar; die Betriebsräte würden nicht verschmähen, es selbst durch scharfe Mittel zu erkämpfen.

### Deutsches Reich

#### Die Lehrfreiheit in der Republik

Berlin, 17. Dez. (W. B.) Obwohl im Plenum der Preussischen Landesversammlung der Fall des Studenten Demmer aus Warburg eingehend behandelt und dabei eine ausführliche Erklärung der Unterrichtsverwaltung abgegeben worden ist, lebt die Angelegenheit in der Presse immer wieder auf. Deshalb wird von zuständiger Stelle in Kürze festgestellt:

Der Minister hat sich nicht davon überzeugen können, daß das Disziplinarurteil in Sachen Demmer die Beweggründe für Demmers Austritt genügend berücksichtigt hat. Da nach Lage des Falles eine Berufung oder eine Aufhebung des Urteils rechtlich nicht zulässig war, ist die Föschung der Strafe auf dem Gnadenwege verfügt worden. Zugleich ist der ganze Vorfall zum Anlaß genommen worden, die baldige Erneuerung der vielfach reformbedürftigen Disziplinarvorschriften für die Studierenden in einem der neuen Zeit entsprechenden Geist in Angriff zu nehmen.

Auch das Verhalten des Professors Troeger, dessen Vorlesung über Politik der Ausgangspunkt des Streites war, ist eingehend behandelt worden. Der Kultusminister, der in dem Schutze der akademischen Lehrfreiheit eine seiner vornehmsten Pflichten sieht, erkennt diese Freiheit natürlich auch für Vorlesungen politischer Inhalte an. Über die Lehrfreiheit findet eine Grenze an dem Umstand, daß der Hochschullehrer sie als Beauftragter des Staates genießt und daß er des-

halb unbeschadet seines Rechtes auf schöpferische Kritik eine Verantwortlichkeit der geltenden Staatsordnung und der staatlichen Funktionen unbedingt vermeiden muß. Der Minister hat Anlaß genommen, Professor Troeger das Entsprechende zu eröffnen.

#### Urteil im Münchener Hochverratsprozeß

München, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Im Prozeß gegen die Führer der Beamtenvereine, Intendanturrat Schmidt und Postsekretär Wolf, beide aus München, wurde heute vormittag das Urteil gesprochen. Beide Angeklagte wurden wegen eines Verbrechens der Beihilfe zum Hochverrat zu 1 Jahr 6 Monate Festungshaft verurteilt. Nach Verbüßung von 3 Monaten der Strafe erhalten die Angeklagten eine vierjährige Bewährungsfrist.

#### Ein Beleidigungsprozeß gegen die Süddeutschen Monatshefte

München, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Eine Beleidigungsklage des früheren Abg. Habrecht wurde vor dem Schöffengericht in München verhandelt. Im Juniest der Süddeutschen Monatshefte war ein von Hofrat Dr. Paul Busching verfaßter Artikel „Die Revolution in Bayern“ erschienen, in dem es heißt: Gerichtsnotorische Ehrenmänner, wie der große Habrecht von Neulobitz a. H., meldeten sich als Arbeiter in dem überfüllten Vorzimmer Kurt Eisners, dem es nicht vergessen werden soll, daß er diesen da, dem Habrecht, hinausgeschmissen hat. Wegen dieses Satzes, der sich auf eine Neufassung stütze, die Kurt Eisner in der Sitzung des Münchener Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates am 20. November tat, hat Habrecht Beleidigungsklage gegen Hofrat Busching und Professor Ehmann, als verantwortlichen Schriftleiter der Süddeutschen Monatshefte, gestellt. Nach längeren Verhandlungen kam ein Vergleich zustande. Hofrat Busching erklärte: Durch die Beweisaufnahme bin ich davon überzeugt worden, daß die Schlussfolgerungen, die ich aus Eisners Worten gezogen habe, den Tatsachen nicht entsprechen, und bezeuge die Schlussfolgerungen gezogen zu haben. Die Ehrenhaftigkeit des Herrn Habrecht wollte ich nicht in Zweifel ziehen. Dr. Busching übernahm die gesetzlichen Kosten. Die Angelegenheit ist damit erledigt.

#### Hauptmann von Kessel

Berlin, 20. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Hauptmann v. Kessel ist aus der Unteroffiziersstellung entlassen worden. Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt, daß ein Einfluß des Reichswahlministers nicht mitzuerklären ist, sondern daß die Entlassung vollkommen unabhängig durch den Gerichtsherrn verfaßt worden ist, nachdem sich herausgestellt haben soll, daß juristisch keine Handhabe gegeben sei, die Unteroffiziersstellung aufrecht zu erhalten.

#### Ausbau der bayerischen Wasserkraft

München, 20. Dez. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Vollversammlung des Landtages wurden sämtliche Beschlüsse des Finanz- und Wirtschaftsausschusses über den Ausbau der bayerischen Wasserkraft und besonders des Bayernwerkes einstimmig angenommen.

### Baden

#### Die Regelung der Befoldungsfrage

Karlsruhe, 20. Dez. (Priv.-Tel.) Die in den Sitzungen in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, das Reichsausschussministerium habe im Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die einheitliche Regelung der Befoldungsfrage im Reich und in den Ländern vorgelegt, beharrt wie die Karlsruher Zeitung über die Möglichkeit. Der Entwurf eines solchen Gesetzes ist allerdings dem Reichstag vorgelegt worden, jedoch nur infolge eines beabsichtigten Rücktritts. Der Reichstag der bayerischen Regierung hat an zuständiger Stelle in Berlin folgende Erklärung abgegeben: Mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung einer einheitlichen Regelung in Beamtenbefoldungsangelegenheiten ist die bayerische Regierung nicht einverstanden gewesen. Der Entwurf kommt zu spät. Einige Länder haben ihm bereits vorgegriffen durch ähnliche Beförderungen von Beamten insbesondere bei der Eisenbahnverwaltung. Damit die bayerischen Beamten nicht benachteiligt werden, ist die bayerische Regierung geneigt, dem Landtage noch in einem Nachtrags zum Staatsanwaltschafts eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen sowie die schon vor dem Spruch in Aussicht genommene und nur unter dem Zwang der Verhältnisse zurückgestellte Befestigung gewisser Härten im Gehaltsstufen vorzuschlagen.

### Letzte Meldungen

#### Kathenau über Weltwirtschaftsausläufer

Berlin, 20. Dez. (Fig. Draht.) In der heutigen Generalversammlung der V. G. G. benutzte Rathenau die Gelegenheit, sich über die Lage und Aufgaben der Weltwirtschaft und insbesondere der deutschen Industrie zu äußern. Rathenau ging von der ungeheuren Gütervernichtung, der größten, die die Weltgeschichte kennt, aus und bezeichnete diesen Prozeß als noch nicht beendet. Daneben ist eine gewaltige Verminderung der Arbeitskraft festzustellen und dieses gerade in einem Augenblick, wo die Weltwirtschaft vor der Erfüllung von Aufgaben in noch nie dagewesenem Umfang steht. Die Bilanz der Güterverhältnisse in der Welt ist also durchaus trübe. Daraus entsteht die Notwendigkeit der Umkehr von unserem bisherigen System. Die Güternappheit wird anhalten, die Nachfrage wird das Angebot auch weiterhin ungeliebt übersteigen. Dieser Zustand ist nicht etwas Identisch mit Hochkonjunktur, da ja vor allem die notwendigen Produktionsmöglichkeiten fehlen. Die Industrien der verschiedenen Länder versagen zwar über einen großen Auftragsbestand, es fehlt ihnen aber in den meisten Fällen an der Möglichkeit ausreichender Leistungen. Dadurch verliert zunächst die bisherige Konkurrenz den Sinn. Es wird also keinen Zweck mehr haben, wie bisher Millionen für die Propaganda auszugeben. Im Gegenteil wird die Industrie mehr und mehr dazu übergehen müssen, ihren Organisationsapparat zu vereinfachen und auf der anderen Seite ihre Produktion zu typisieren.

Eine weitere Folge des Niederganges in der Produktion wird eine starke Fortsetzung der bisherigen Geldentwertung sein. Rathenau verwies z. B. darauf hin, daß die U. G. G. täglich 2 Millionen Mark zur Deckung ihres Kupferbedarfs ausgeben muß. Zum Schlusse seiner Ausführungen fand der Redner noch Worte tiefen Bedauerns für die Systemlosigkeit, mit der der deutsche Wiederaufbau betrieben wird. Die Folge davon sei eine anhaltende Verschleuderung von deutschen Waren nach dem Ausland, mit der wiederum ein weiteres Herabsinken des Geldwertes verbunden ist. Es sei dringend notwendig, daß ein Ausgleich zwischen Produktion und Verbrauch geschaffen werde. Es wird noch heute viel mehr verbraucht, als möglich ist, herzustellen.

Die schwerste Gefahr für unsere Industrie sieht Rathenau darin, daß sie von der technischen Welt unausgesprochenen drohe. Der Krieg habe die wissenschaftliche Durchbildung erheblich beeinträchtigt. Dazu kommt noch, daß Forschungsarbeiten heute mit ungeheuren Kosten verknüpft sind. Es ist deshalb nötig, daß die deutsche Wirtschaft alle Kräfte anspannt, um ihre Forschungsarbeiten fortzusetzen und wirtschaftlich auf der Höhe zu bleiben. Die deutsche Industrie muß damit rechnen, daß ihr von keiner Seite irgendwelche Hilfe zuteil wird, daß sie vielmehr ausschließlich auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen ist. Wenn auch jedweder Optimismus heute zu verurteilen ist, so erhebt sich Rathenau doch nicht für ausgeschlossen, daß es der deutschen Industrie nach einer Periode der schwersten Not und anstrengendster Arbeit wieder möglich sein werde, ihren Platz auf dem Weltmarkt zurückzuerobieren.

#### Die Ablieferung von Milchfetten

Nach der Fortsetzung des Preisvertrages sollte Deutschland an die Feinde u. a. 140.000 Milchfette abliefern. Es ist zwar nun gelungen, diese Forderung auf 90.000 Milchfette zu ermäßigen. Aber auch diese Zahl dürfte sehr schwer in Deutschland aufzubringen sein. Ein Blick auf die Ernährungsfrage und insbesondere die Milchversorgung der Städte zeigt, daß die erforderliche Abgabe von Milchfetten die lebenswichtigen Folgen haben würde. Die bayerische Landwirtschaftskammer ist deshalb, wie wir hören, bei der bayerischen Landesregierung dahin vorgeht, daß die Milchlieferung auf die schwerste Last hinausweisen und mit allen Mitteln bei untern Feinden eine weitere Milderung dieser Forderung durchzusetzen.

#### Doris, 20. Dez. (WB) Clemenceau ist wieder hergestellt

Berlin, 20. Dez. (Von untern Berliner Büro.) Zu den Meldungen über eine bevorstehende Aufnahme des Belagerungszustandes kann jetzt mitteilt werden, daß die tatsächliche Regelung in der Tat zu einer solchen kommt. Entschlüsse sind indessen noch nicht gefaßt worden.

## Meister Jakob und seine Kinder.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

(1) (Nachdruck verboten.)

(Mittelklasse.)

Was Wahl einer Abordnung! Nur der Herr Dechant und der Richter waren eigentlich selbstverständlich, die anderen wählten aus Hunderten gewählt werden. Und das letzte keine geringe Aufregung, denn man kann sich ungemein geehrt und wichtig vor. Jeder hätte schon das laienliche Auge auf sich ruhen, und jeder zweite im Dorf hatte einen noch barbarischen Grundstreit, oder einen alten Prozeß, der sich nicht zu seinen Gunsten neigen wollte, oder sonst ein Anliegen, das er vor den Kaiser bringen wollte. Wenn er gleich in der „Deposition“ wäre, ginge das wohl an sichersten, dachte der und jener.

Sollte man alle Hofbesitzer zusammenschicken und ihre Wünsche anfragen? Der Richter war dagegen. Und man trat im engen Kreis zusammen, um über die Personensfrage einig zu werden. Der Herr Dechant, der Dorfnotar Johann Geiß, der Kleinrichter, die Geschworenen und der Dorfnotar als Schriftführer. Und da wurden gar viele Namen genannt. Auch nach würdevollen Anliegen hielt man Ausschau, aber es fanden sich außer der alten Judentrauer gegenüber dem Großen keine. Der Richter protestierte gegen jede andere Vornahme und der Dorfnotar stimmte ihm zu. Die Gemeinde habe sich für keine andere Angelegenheit einzusetzen, und da der Ferdinand Trautmann sie vertrete, sei er in die Abordnung zu wählen. Man schlug vor, auch einige frühere Richter zu wählen, den Kaspar Luchsup, den Alois, den Sehl, den Kammer und andere. Und es seien auch die beiden Junksnotar, der Jakob Weidmann und der Michel Bauzenwein aufzunehmen, sowie der Oberlehrer.

„Weidmann? Weidmann?“ fragte ein Geschworener und schüttelte den Kopf.

„Was haben Sie gegen den Meister Jakob einzusetzen?“ fragte der Pfarrer.

„Gegen ihn selber gar nichts, aber er ist jetzt doch durch die Tochter...“

„Dann beantrage ich, daß auch Kaspar Luchsup nicht gewählt wird,“ erwiderte der Pfarrer.

„Wie?“ „Was?“ „Warum?“ „Unser Altmeister?“

So schämten dem Pfarrer die Fragen entgegen. Die Männer schienen den Einwand gegen Meister Jakob zu billigen, den gegen Kaspar Luchsup aber ungeheuerlich zu finden.

„Ich denke,“ sagte der Pfarrer, „Vater ist Vater, Gewicht des Fall seiner Tochter dem Weidmann zur Last, so macht der Fall seines Sohnes auch dem Luchsup keine Ehre.“

„Nur des ist doch ganz was annerst, Nachwürde!“ rief der Geschworene. „Und hat der alte Luchsup denn mit...“

„Es ist für mich ganz dasselbe. Mit Geld wird keine Ehre repariert.“ sprach Jakob Schuh fest und bestimmt.

Da griff der Richter ein. „Wer komme ab von unserer Sache, wenn man uns in Familienangelegenheiten einfließen.“

„Sehr richtig!“ warf der Pfarrer ein. Der Richter aber fuhr fort. „Der Weidmann hat bei Vorstandesamt bei der Junks niedertrete wolle und die Meister häme des mit angunne. Er ist alsdann für uns der Junksvorsteher und alles anner heißt uns nicht an.“

„Sehr richtig!“ warf der Pfarrer noch einmal ein und alles schloß.

Man ging zu weiteren Namen über, aber erst in drei Stunden hatte man eine zwölfsködrige Abordnung besammelt. So viel wurden nämlich vom Dechant vorgeschlagen.

Warum nur zwölf? So könnten noch mehr sein, warf man ein. „Uebereinstimmend!“ meinte der Richter. „Wenn drei Jahre von jedem da ist, ist die Forderung Luchsupwar zu klein für so viel Köpfe.“

„Zwölf ist die Apostelzahl, meine Herren“, ergänzte der Pfarrer. „Haben wir bei ihr.“

Und sie fügten sich. Man hatte acht Bauern, zwei Handwerker und zwei Vertreter der Intelligenz erwählt: den Pfarrer und den Oberlehrer. Das Bild der Gemeinde konnte nicht besser zum Ausdruck kommen. Die Körnel gegen diese Beschlüsse lehnte im ganzen Dorf ein als sie bekannt wurden, aber für eine Revolution war die Zeit zu kurz. Und wer aus freien Stücken noch Luchsupwar fahren und sich um eine Audienz bewerben möchte, der konnte das ja tun.

„Warum die Sach aussträumen, wenn sie doch in der Gham (im Geheimen) btschaffe wird?“ So polterte mancher Volksherr am nächsten Sonntag im Großen Wirtshaus, aber es war zu spät, die Apostel, wie man die Abordnung jetzt verspottete, befanden sich schon in Luchsupwar.

Er hatten gerade nach Platz bekommen bei den „Sieben Aurfürsten“, denn die Festung war überfüllt. Was nach ihnen kam, wurde von der Torwache alles in die Vorstöße oermischen, die jetzt neu auflebten nach der Revolution, unter der sie sehr gelitten hatten. Der inneren Stadt sah man die lange Belagerung und Beschichtung durch die Armees des General Dem nach stark an, jedes zweite Haus trug eine Leise nur Schuh, manches hatte noch Brandspuren im Gesicht. Acht oder flatterten die bunten Fahnen darüber hin. Der Bürgermeister Johann Reppent Brerer, ein Schwabe aus Gogsch, dem man nachsagte, daß er ein Dichter wäre, legte Wert

darauf, daß alle noch ungeheilten Wunden romantisch perflakert würden für die drei Kollertage. Und die Statthalterei und das Generalat unterstützten ihn in allem, denn er hatte sich durch Jahre als kluger Verwalter bewährt, die Stürme der Belagerung und der Revolution überdauert und sah fest in der Gunst der Bürgerschaft. Das konnten nicht alle Autoritäten von sich behaupten auf diesem heißen Boden, auf dem das politische Klima immer die tollsten Sprünge machte. Wo der lange, wolkende Part des Bürgermeisters erschien, lästeten sich die Hüte und man gehörte ihm. Er hatte das Jüdische der Feier in den Händen und ordnete auch die deutschen Bauern in das Bild derselben ein. Sie sollten ihren Platz erhalten, von dem sie alles lernten.

Der Herr Dechant Jakob Schuh war im bischöflichen Seminar abzestiegen und nicht im Café. Dort aber traf er mit seinem Freunde Johann Romal aus Bogaroch und vielen Amtsbrüdern zusammen, die mit ihren ländlichen Abordnungen gekommen waren. Und da erfuhr er erst, was aus Anlaß dieser Kaiserreise alles unternommen werden sollte. Die beiden Freunde gingen am Abend durch die festlich erleuchtete Stadt zum Paradeplatz. Ein paar Wochen während des Märzummels hieß er Freiheitstopf, aber jetzt hatte er seinen militärisch-festlichen alten Namen wieder. Im General-latspalais, wo der Gouverneur des Landes seiner Ehre hatte, wohnte der Kaiser mit seinem Vetter Erzherzog Albrecht, und die ganze Bevölkerung und die Fremden waren unterwegs, ihn zu sehen. Der große Zapfenstreich mit Russ, der durch die abendlichen Gassen brannte, hatte alles, was Belme unter sich fühlte, aufgewühlt. Und der Zapfenstreich gipfelte jetzt in einem Ständchen vor dem Palais. Inmitten des großen Platzes erhob sich ein Zelt für die Feier des morgigen Tages. Es wurde von vier Posten bewacht im Gedränge, denn das Zelt war fastbar und enthielt das Gipsmodell eines reichen gotischen Denkmals, zu dem der Kaiser morgen den Grundstein legen sollte. Der Pfarrer Romal hatte schon Gelegenheit gehabt, es zu sehen, und er erzählte dem Freunde davon.

„Ein Denkmal? Auf was?“ frante Schuh, als sie jetzt vor dem geschlossenen Kollertzelt standen. „Auf das, was mir alle mit Schreden erheit haben,“ erwiderte der Pfarrer gebemnisvoll. „Auf die Re-?“ „Jawohl. Es erklärt und symbolisiert was hier im Lande selbst und zuletzt an der Festung Luchsupwar geschrieben ist. Daß sich diese treue Stadt hunderte und sieben Tage belagern ließ, daß vor ihren Toren die Entscheldungssticht aufleben werden konnte gegen die Anführer, das will der Kaiser zum ewigen Gedächtnis hier festgehalten wissen. Und so erhält Luchsupwar sein Denkmal.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus Stadt und Land.

## Bürgerauschussvorlagen.

### Berzinsung der Einlagen bei der RhdL Sparkasse.

Der Stadtrat hat beschlossen, den Beschluß der Sparkassenkommission vom 10. Oktober 1919, den Rinsfuß für die Einlagen zu erhöhen, Sparkasse ab 1. Januar 1920 auf 3% Prozent festzusetzen, zu bestätigen. Der Begründung der Vorlage entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Der Stadtrat hat aus folgenden Erwägungen den Beschluß der Sparkassenkommission bestätigt: Schon zur Deckung der reinen Verwaltungskosten ist eine gewisse Sparrücklage erforderlich, welche dem Rinsfuß, den die Sparkasse für ihre Einlagen gewährt und dem Durchschnittszins, den die Sparkasse von den von ihr wieder angelegten Kapitalien erhält. Früher wurde angenommen, daß allein für Verwaltungskosten eine Sparrücklage von 0,25 Proz. des Einlagevermögens ausreichend sei; dieser Satz reicht aber heute nicht mehr aus. Es berechnet sich schätzungsweise 1919 der Reingewinn auf 400 000 R. gegen 500 000 R. im Vorjahre und 326 187 R. auf 1918 bei einem Einlagevermögen von 143 Mill. R. (126 270 000 R. auf 1917, 65 414 750 R.) und bei einem Verwaltungsaufwand von 640 000 R. (303 104 R. auf 1917, 137 147 R.). Des Prozentverhältnisses des Reingewinns zum Einlagevermögen stellt sich im Jahre 1919 auf 0,24 Proz. gegen 0,295 Proz. im Vorjahre und 0,50 Proz. im Jahre 1918, des Verwaltungsaufwandes zum Einlagevermögen auf 0,44 Proz. (0,31 bezw. 0,21 Proz.), und des Verwaltungsaufwandes zum Reingewinn auf 127,70 Proz. (78,62 bezw. 42,05 Proz.). Hierdurch ist heute eine Sparrücklage von 0,44 Proz. erforderlich, nur die Verwaltungskosten zu decken. Im Falle der weiteren Beibehaltung einer 4proz. Verzinsung der Einlagen würde also die Sparkasse für nur Einlagen zur Deckung finden, wenn es ermöglicht wäre ihre Gelder zu einem Durchschnittszinssfuß von 4,44 Prozent anzulegen, und das ist nicht möglich. Das Honorar des Geschäftsführers ist immer noch sehr hoch, gegen eine starke Vermehrung des sich hohen Wertpapierbestandes bestehen auch Bedenken: die an demselben in großen Summen zufließenden Gelder müssen daher in der Hauptsache entweder zu einem niedrigeren Zinssfuß bei Banken oder in 4proz. Staatsanleihen angelegt werden. Die Sparkasse muß aber auch noch Mittel ermitteln, um zur Erhaltung des Reservefonds die erforderlichen Beträge abzurufen und an dem Bestand der Wertpapiere Abschreibungen vorzunehmen zu können. Bei dem außerordentlichen Geldmangel der letzten Jahre (Einkaufspreis 1917 = 14,8 Millionen, 1918 = 24,3 Millionen, im laufenden Jahr bis jetzt 13,8 Millionen) war es nicht mehr möglich, den Reservefonds entsprechend hohe Beträge zuzuführen, und da dem Kursergebnisse das Gegenteil, die abgedeckt werden mußten, stellt sich auf Ende 1918 die Höhe des Reservefonds auf etwa 2,2 Proz. des gesamten Einlagevermögens gegen 5 Proz., die durch das hohe Sparkassenzins als Mindestgrenze vorgezeichnet sind. Die Sparkasse hat also allen Grund, darauf bedacht zu sein, den Reservefonds durch Zuführungen wieder zu stärken.

Ein betrübendes Kapitel bildet für jede Vermögensverwaltung die Deckung der Verluste, die durch das rapide Fallen des Kursstandes, namentlich der Reichsanleihen, entstanden sind. Bei der Sparkasse betragen die Kurserluste im Jahre 1918 allein 825 000 R.; dabei wird an den Beständen der Reichsanleihe aufgrund einer vom Ministerium für alle Sparkassen des Landes erteilten Ermächtigung nur jährlich 1 Proz. abgeschrieben. Nach näherem Hinsicht wird die Sparkasse mit Abschreibungen heraus zu versehen, die dem Verluste entsprechen. Schließlich muß noch berücksichtigt werden, daß auch durch die bevorstehenden Reichsteuern die Sparkassen betroffen werden können. Nach dem bisher bekannt gewordenen Entwurf des Kapitalertragssteuergesetzes besteht die Gefahr, daß auch die Sparkassen mit einem Teil ihrer Einlagen in die Steuerpflicht kommen. Für die Sparkassen ergibt sich folgendes Bild: Die Sparkassen haben — unter der Voraussetzung, daß nur ein Steuerfuß von 10 Proz. der Rente erhoben werden soll — bei Annahme einer 4proz. Verzinsung ihren Einlagen nicht mehr 4 Proz., sondern nur 3,5 Proz. zu verdienen. 0,4 Prozent werden an die Reichssteuer abgeführt und nur 3,1 Proz. werden dem Einleger verbleiben. Nun muß die Sparkasse, um sich bei der einseitigen Geldverzinsung zu können, ihrerseits das Risiko wieder veranlassen. Soweit es sich hierbei um Anleihevermögen handelt, ist im Gesetzentwurf Steuerfreiheit vorgesehen, merkwürdigerweise aber nicht für Wertpapiere, jedoch also bei der letzten Fälligkeit die Sparkassen auch ihre Anleihen aus Reichsanleihen versteuern müßten. Es wäre dies eine doppelte Besteuerung und wäre in Wirklichkeit eine Doppelbesteuerung, indem zwar nicht derselbe Verlust zweimal den Steuerfuß zu bezahlen hat, aber derselbe arbeitende Kapitalist doppelt mehr, einmal auf der Passivseite als Erlöse des Sparers und auf der Aktivseite als Kapitalertrag in Form von Schuldverschreibungen. Die Sparkasse Wannheim hat einen Bestand an Wertpapieren von 70 Millionen Mark mit einem Zinsertrags von 2,8 Millionen Mark. Bei einem Steuerfuß von 10 Prozent würde also die jährliche Belastung durch die Kapitalertrags-

steuer 200 000 R. betragen. Nun ist es aber noch zweifelhaft, ob es bei einem Steuerfuß von 10 Prozent verbleibt; nach neueren Mitteilungen besteht die Aussicht, denselben wenigstens bei großen Renteneinbringern bedeutend herabzusetzen, jedoch unter Umständen mit dem doppelten oder dreifachen Betrag der obigen Belastungssumme zu rechnen wäre.

### Wiener Kinderhilfe.

Von Kindern werden gegenwärtig Geldsammlungen von Haus zu Haus veranstaltet. Wir machen darauf aufmerksam, daß Kinder zu derartigen Sammlungen nicht berechtigt sind. Es scheint, wenn nicht böswillige Absicht vorliegt, der Zweck der gegenwärtigen Geldsammlungen verkannt zu werden. Es wurde den Kindern in der Schule von den Lehrkräften ausdrücklich gesagt, sie möchten die Eltern, nicht Fremde, um ein Scherlein für die Wiener Kinder bitten. Eine Hausammlung wird jedenfalls noch kommen. Alle Kinder, die gegenwärtig auf eigene Faust um Gaben bitten, sind abzuweisen.

### Weihnachtsausstellung des Hausfrauenbundes.

An der Weihnachtsausstellung, die der Hausfrauenbund in seinen für diese Zeit festgesetzten Werkstätten veranstaltet, war nur das eine zu bedauern: sie war zu kurz und hätte einem viel breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Denn hier brachte der Beweis, daß es selbst in unseren Tagen der Lebensmittelpreise und der Ernährungsfrage noch gutes Weihnachtsgeld geben kann und daß aus Altmaterial hübsche und praktische Dinge herzustellen sind. Man sah eine für die gegenwärtigen Verhältnisse erstaunliche Menge von Völkchen, die man braucht sie nicht nur anzusehen, sondern konnte sie auch selbst in der Tasche nehmen — Ostern gemischt mit echtem Schokolade — versuchen und was das ist, der konnte sich davon überzeugen, daß die in dem neuen Kochbuch (von Frau Kromer) „Gekostete Weihnacht“ enthaltenen Rezepte wirklich gut sind und daß sie sie im Vorwort besprochenen Anpassung an das vorhandene ohne Schaden verwenden: die Völkchen waren nämlich sämtlich ohne Eier hergestellt, statt dessen hatte man Eierchen genommen. Vertrieben wird der Verkauf mit dem Weihnachtsgeld des vergangenen Jahres zugunsten des Neujährigen aus. Mit Recht und ohne Eier läßt sich doch rechtlich Besseres erzielen, als ohne Fett mit Eiern.

In anderen Kömmen wurden Arbeiten der Kleiderändererinnen und Schürmerinnen ausgestellt. Es ist nur ersichtlich, daß hier wirklich tüchtig gearbeitet wird. Helles Entzücken ist die Ausstellung der von Frau Darmstädter geleiteten Kinderkorrektur hervor. Wie hier tüchtige Hände alte Kleiderrollen, Kleiderstücke, Stoffstücke usw. durch Kinderhände wieder lebendig, dem Spiel oder praktischen Gebrauch wieder gemacht werden, ist ersichtlich. Der Samen tüchtiger Arbeit ist auch dem in die Augen, der die Tätigkeit der Kinderkorrektur schon seit Jahren beobachtet. Als hier ist es mit ihrer Tätigkeit gewachsen. Der Fortschritt ist auch in diesen ausgetüchteten Arbeiten — die nicht einzeln für die Ausstellung gemacht wurden — unverkennbar. Diese Art von Tätigkeit merkt den Ordnungs- und Sparplan, fördert die Handfertigkeit der Kinder und wirkt ungemein gesamtschönerbildend.

\* Erneuert wurde Postmeister Otto Gäßler bei der Bezirkswahlprüfung zur Post zum Postmeister.

\* Verlegt wurden Handelslehrer Hermann Baumgärtner an der Handelschule in Mannheim in gleicher Eigenschaft an jene in Heidelberg, Handelslehrer Robert Seiler an der Handelschule der Gewerkschaft in St. Georgen i. S., in gleicher Eigenschaft an die Handelschule in Mannheim, Handelslehrer Ernst Fiedler an der gewerblichen Fortbildungsschule in Badisch-Weinheim in gleicher Eigenschaft an jene in Brombach, Verwaltungsaktuar Otto Reichenbiller in Heidelberg zum Bezirksamt Mannheim, Revisor Karl Schmitt bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Bezirksamt Karlsruhe, Weinbaufachlehrer G. Hauser in Mannheim Rangierbahnh., nach Biel, Fischbaufachlehrer L. Bach in Karlsruhe nach Heidelberg, Eisenbahnfachlehrer Adolf Denge in Neulingen nach Biel, Amtsanwalt Dr. Oskar Deilgmann bei der Staatsanwaltschaft Freiburg in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft Heidelberg.

\* In den Ruchelbad erhielt wurde Oberbauinspektor Karl Schilling in Eberbach.

\* Das Einkloppel beschlossen. Im Reichsrat wurde die Einordnung auf Einführung von Einkloppeln bei der Post angenommen. Das Einkloppel gehört in den Kreis der Briefkloppeln und wird daher ohne Besondere an Schalter abgeleitet. Erklär für vorherige gegangene Päckchen ist ausgeschlossen, weil Einkloppel nicht sind.

\* Neujahr's - Gratulations - Entschuldigungen. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß in der Ausgabe einer Neujahr's-Gratulations-Entschuldigungen, welche seitens der Armenkommission herausgegeben wird, insofern eine Änderung eingetreten ist, als bereits am 30. Dezember die Hauptliste erschienen

und die Nachtragsliste erst nach Neujahr zur Veröffentlichung gelangt. Wer in der Hauptliste erschienen will, muß seine Entschuldigungen spätestens am 27. Dezember, mittags 12 Uhr, bei dem bekannten Verkaufsstellen geist haben. Nur bei der Armenkommission, N. 2, 4, Hof rechts, kann die Eintragung in die Hauptliste nach bis mittags 4 Uhr erfolgen. Nach diesem Termine können Entschuldigungen nur in der Nachtragsliste Aufnahme finden. Der Mindestbetrag für eine Karte ist R. 3. Da das Ergebnis dieser Eintragung der Armenkommission zufließt und ausschließlich zur Verrichtung bestehender Not vorzüglich sonnenannter verklärter Armen Verwendung findet, kann die Annahme dieser Eintragung gerade in der letzten Zeit, welche zur äußersten Spätkarte im Papierverbrauch und größtmöglichen Entlastung der öffentlichen Botschaften eintritt, nicht lebhaft genug empfohlen werden.

\* Beförderung der Fahrradverleiher. Auch in unserer Stadt werden täglich Fahrräder gefahren. Auf der Kriminalpolizei muß die Bitte der entworfenen Fahrer einen recht statlichen Umfang annehmen haben. In Freiburg hat eine größere Anzahl Beförderer beschlossen, sich an das Ministerium zu wenden, um eine Verfügung zu erwirken, welche den Vermerk der Fahrradnummer des Fahrrades in die Radfahrkarte vorschreibt.

\* Volkshalle des Vereins für Volkshilfe in der Neckarstadt (Ede Mittel- und Vorjahnstraße), deren Benützung jedermann völlig kostenlos zufließt, war im Monat November von 2233 Erwachsenen und 1400 Schülern im Alter von 10-14 Jahren zusammen von 4033 Lesern besucht. In der über 10 000 Bände umfassenden Bibliothek, die Montag und Freitag von 6-9 Uhr abends gegen 1 Mark Jahresbeitrag Bücher entliehen, wurden 4905 Bände abgegeben; neu aufgenommen wurden 85 Bände.

\* An den Pferdesteuerungen nach Frankreich und Belgien wird sich Baden, einer amtlichen Preisliste zufolge, mit mehreren 100 Tieren beteiligen müssen. Insofern sind nach den Friedensbedingungen an Frankreich und Belgien 700 Pferde und 40 000 Stück Kühe und Stuten des schätzlichen Schines abzuführen. Um die tatsächlich lieferbaren Mengen an Pferden einwandfrei feststellen zu können, wird zunächst eine Vermessung sämtlicher Ställe und Stuten aller Herden, sowie der 14 000 Ställe und Stuten aller Ställe und Stuten durch eine besondere Kommission, der auch der Bezirksrat angehört, vorgenommen. Die höchsten Bezirksämter sind beauftragt worden, alsdann diese Kommission zu ernennen.

\* Verkauf von Schweineüberträgen. Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums ist der Badische Fleischverordnungsstelle eine bestimmte Menge ausländischer Futtermittel zur Verfügung gestellt worden, die sich in Verbindung mit anderen heimischen Futtermitteln (Weizen, Weizenklein usw.) zur Schweinezucht eignen und die Mangelhaftigkeit, die die Fütterung von Schweinen für die allgemeine Bevölkerung nicht in hinreichendem Umfang wieder in Gang zu bringen. Der durch die Verwendung der letzten ausländischen Futtermittel bedingte höhere Verkaufspreis ist durch die Zulassung eines im Vergleich zu vereinbarenden entsprechenden höheren Verkaufspreises für die gemachten Schweine ausgeglichen worden. Der Verkauf der Überträge mit den Schweineüberträgen erfolgt wie früher durch die Landwirtschaftskammer und ihre Zweigvereinigungen.

### Polizeibericht vom 20. Dezember.

\* Zimmerbrände. Am 19. ds. Mts., früh 5 1/2 Uhr, brach in einem Zimmer im Mittelbau des Schlosses Feuer aus, wobei der Fußboden durchbrannte. Der Brand wurde durch die heftigere Herabsetzung wieder gelöscht. Der Brand ist vermutlich durch Lagerung glühender Asche entstanden. Die Höhe der verursachten Schäden ist noch nicht festgesetzt. — Auf noch unauferklärte Weise brach in der Nacht vom 18./19. ds. Mts. im Hause 1. 12. ein Zimmerbrand aus, wobei Kleiderstücke u. dgl. im Werte von ungefähr 400 R. verbrannten. Das Feuer wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht. — In einer Küche des Hauses Neckarstraße Nr. 20 brach gestern vormittag auf ebenfalls noch unbekannter Ursache Feuer aus, welches einen Schaden in Höhe von 14 bis 1500 R. verursachte. Auch dieser Brand konnte von Hausbewohnern wieder gelöscht werden.

\* Unfall. Vor dem Hause Schwojingerstraße Nr. 36 fiel gestern abend die 27 Jahre alte Frau eines Vorarbeiters von der auf den schadhafte aufgetragenen Gehweg zu Boden und zog sich mehrere Verletzungen zu.

\* Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 5 und einem Kofferwagen einer Fabrik von Rheinau erzielte gestern vormittag auf der Neckarstraße. Dabei wurde der Straßenbahnwagen bedeutend beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

\* Trunkenheit. Heute früh halb 3 Uhr mußte ein sinnlos betrunkenen Antrose von Sonderheim, welcher im Treppenhause des Hauses Imabuschstraße Nr. 7 lag, von einer Polizeipatrouille weggeführt und in polizeilichen Gewahrsam verbracht werden.

\* Zwei Körperverletzungen — verübt im Hause 10. Querstraße Nr. 14 und vor dem Wasserturm — gelangten zur Anzeige.

## Schwarzwinter.

Von Max Wittich.

Die Höhen haben ihr Winterkleid angelegt, strecken ihre Reinheit dem klaren Himmel entgegen und erwarten statt des herben Herbstes und des leis aus den Lüften heraufströmenden herbstlichen Schlingelüfters der Weinfurche den Ton anderer Blöcke: die Musik frohlicher Schlitzenpartien.

Deshalb der Schneeschuh arg hinter dem Schlitzen her ist, hat er ihn doch nicht ganz verdrängt, sondern wie den jahrhundertalten Schneereis, der, unter die Hübe gebunden, einen nicht tief in die weiche Erde sinken läßt.

Der Schneeschuh ist ein Ding für sich und mehr ein Genosse des Schneeschuhes als sein Konkurrent, mindestens in der Eigenschaft, begehrteste Reden über Schnee- und Eisbergschmelzen wahrzunehmen und damit neue Väter der Naturkunde zu schaffen, gleichviel, ob sie sich dem strapazierten Schneeschuh auswidern oder sich nach bequemerer älterer Art im Schlitzen fortzuziehen lassen. Alle finden sie in die schneeförmige Winterlandschaft vorzubringen bis zu unberührten Wäldern, in das laue Meer goldener Flut da zu tunen, wo man noch vor wenig Jahrzehnten eisige Schreden, den wägen Tod fürchtete.

Der heutige Winter im Nord ist, hört nicht mehr gleich einem Wägen die Kunde von frühlichen Kaffeegeplätschen, die im November und Dezember auf klaren Höhen, an der Südhänge der Häuser, im freien abgehallen werden, während die Fenster geöffnet sind, um in den glückseligsten Stunden die Himmelstöne einzulassen und sie nach festzuhalten, wenn der Sonnenball von dannen gerollt ist.

Seit Jahrzehnten steigen nun Epochen winterlicher Wunder von den Bergen, von Höhen, die vor einem Jahrhundert auch in der Sommerzeit noch gern als Stätten des Wanderns gewertet wurden. Damals war einem den Oberrhein und den Schwarzwald betreffenden Stablos unser Freiburg, der Kaufhaus im südlichen Deutschland, und auf dem Rücken dieses Berges sah der weit in der Welt umhergestromene junge Forscher ewige Eisse und ewige Klüfte. Auf dieser Stelle hat die Natur den Kaufhaus in einer neuen Ausbildung wiederholt oder sonst nirgends in der Welt. Dort, wo der Schlitzen die Masse seiner andrinnenden Gemäuer durch einen Kanal in das unten liegende Tal in tausend Wägen kommandiert nach der Tiefe wälzt, dort öffnet sich die Väter des Landes, wie bei Verdon in Kaufhaus an der Kalifornischen See.

Doch die besondere Majestät des Schwarzwinteres über den Nord hat auch der Renner des Kaufhaus bereits wahrgenommen: Wenn die Ebenen von Ende Oktobers an schon längst in feuchte Schnee- und höhere Reib, die sie vom Rhein her mit, hervorgehen sind, so erheitert der wägen Strahl der Sonne nach immer die Welt. Die Hüten ziehen mit ihren Herden frühlich herzu und schauen auf die wägen Reib, die sich vom Rücken des Schwarzwinteres bis jenseits des Rheins an die hohen Berge hin, und bewachen, wie auf ein unermessliches vom Grunde aufgewühltes Meer herab, das alle Städte und Dörfer in der Tiefe verbergen hat.

Trotz solcher Erkenntnis einzelner Geister ist noch beträchtliche Zeit vergangen, ehe das erquickende Gefühl, aus dem Meer über dem Brodem aufzutauchen in das freundliche, birgig und winterlich Land, über unsinnige Bedenken feste. Die Winterzeit der Kranken ist heute nicht mehr ungewöhnlich; wie gern oder steigt auch der Gesunde in freien Stunden und Tagen über die Reibergrenze.

Einer der ersten fleißigen Schritzer war ein Arzt, den die Fußbreiter zu den Kranken trugen. Welche Erleichterung damit geschaffen war, ergibt ein Bericht aus der Feder des bekannten Kapitelesers des Kaiserfeldens zu Hiltersheim in Breisgau, von Jäger, der uns erzählt, wie seltsame Verirrungen vor der Schneeschuhzeit, beim bloßen schwerfälligen Schlitzenort über auf weichen, hohen Bergen, vorgekommen sind. Ein Arzt von meiner Bekanntheit, der einen Kranken besuchte, konnte sich über die Lage des kranken Hauses nicht mehr zufinden, fuhr aber zufällig gerade mit Pferd und Schlitzen hoch über dem Tal hin und ruhte auf der anderen Seite, zum Glück ohne Beschädigung, neben einem Armen herunter. Die erschrockenen Bewohner, die Geisteskrankheit, Schellen und das Gestamp der Reib über ihrem Schritzen hörten kamen schüttern herzu und umarmten mit Freude den längst erwarteten Vater des Hausvaters. Ein Pfarrer brach bei einem Schuttschuh mit Pferd und Schlitzen durch das morliche Dach auf die Bühne ein, und ohne Zweifel waren seine mühen und humanen Anstrengungen erstul, sich mitten auf dem Heuboden im Überflut zu finden.

Der Schneeschuh hat dem Gebirgswinter leichteres Gepräge gegeben.

Wie der Landmann bei anstrengender Arbeit sein Auge hat für die Licht- und Farbenverhältnisse des Sommers, so auch hat die gefährliche und unheimliche frühere Art des Wägers das Gemüt beirrt, die Seele hungern lassen. Nur die Gefahr prägte sich dem Gedächtnis ein.

Hier sind beide Erklärer auf dem lauten glühenden Schneeschuh dabei. Wenn oder nicht gern — sie nehmen die einseitigen vollen Weiden in den Kauf. Die Stützer verlassen das Pöner in der frühen Morgenstunde, in der sonst ihr Völkchen endet. Im Morgengrauen mühen sie sich Veran zur Wärme wie im Sommer zur Kühle. Wägen die armen Reib des Reibmeeres die eis- und schneeförmigen Inseln des Schwarzwinteres, der Berge und der Schweiz besäßen — mögen die Blöde verflucht sein und den erpöcklichen Fall hinrichten zu tödlichen lassen: endlich werden sich die gefährlichen freien Höhen doch über die Pöner heben, in das Reich des Lichts und der Wärme bringen, dessen Ströme dem Körper das stärkste Bad bereiten und in die Seele gesunde Kraft und Mut fließen.

Mancher Fremder kann sich vielleicht auch heute nur Einbildung denken im Gebiet dieser Schönheit, auf dessen Hügel er nichts als Sonne und Schnee kennt.

Er weiß nicht, was ein eindruckvolles farberiches Gemede Wald und Weid, Höhen und Tälern, stürzende Wasserfälle und dunstige Schatten, verträglich Korbmänge und blumenfarbige lüchliche fägende Döfen schenken. Ihn hat die Weidenschaft erlärert: Erre und des unter endloser wägen Dede schummernden Gebirgs nach

nicht beherrscht, und die über den Gipfeln lodern Feuer haben ihn bisher nicht besetzt und nicht verkommen lassen in Ch-her. Sein Auge ist noch nicht gebannt gewesen durch glühende Ströme, die Diamantenfelsen von Baum zu Baum ziehen wie von einer himmelgehörten Pyramide zur andern und unter dem Schneefuß die Kristalle aufsteigen lassen wie silberne Funken vom Glets der elektrischen Bahn.

Und wie der Winter dem Bad ungehörte neue Formen schenkt, so kreuzt er von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang, tags und nachts, unerklärlich Stimmungen und Farben aus über sein Gebiet.

Woh! bevorzugt er die weite weiche Grundfläche, doch nur, um seine Linien desto herüber wirken zu lassen. Zu erst wirkt er den Schein der Nordwinde Himmelstüppel so freigelegt darau, daß manche Leute nur noch von blauem Schnee zu reden wissen; er schneidet die fernere Berge schritt aus, macht ihnen den fernsten Schimmer auf. Er zaubert ein Flammenmeer in das Eis, daß die feuerflüssige Masse hinter dem durchsichtigen Panzer weiß über vom Gipfel niedertränfelt; auch verliert er den Berggriech vom Scherfel bis zur Sohle in rote Farbe zu tauchen. Und wenn Menschen und Berge lange genug auf die zauberhaften Wägen gefahrt haben, schneidet Mutter Erde die schwarze Wand vor, und schneidet den Wand ruhig zu sein und sein fremdes Licht über die Welt auszuweichen, das Licht ist wie das der Sonnenlampe. Denn beide leben von fremder Befestigung, haben die Anbahnquelle nicht in sich.

Nur selten grüßt den nördlichen Schwarzwinterer rötlicher Lampenschirm aus der einen Hüten, von weitem anzusehen, als wenn: des Kämpfers im Kreis des Gestirns, die durch das Gefühl der Weltmenschen lupen gleich Kerzen.

So sonnenaufgebot einzelne Teile des Schwarzwinteres in den besten Stunden sind, so knapp ist anderen ihr Teil monatlang zugewiesen, wenn sie nicht gar einen bedeutenden Abschnitt des Verlaufs hindurch den Ruf der Sonne vollständig entbehren müssen. Mancher Schwarzwinterer muß Tag und Stunde der Sonnenniederkehr mindestens so laut begrüßen, wie in der denachbarnten Schweiz etwa die Störner es tun. Die feiern sogar alljährlich den ersten ordnungsmäßigen Sonnennuterrung, nachdem sich ihnen seit ein halbes Jahr lang die Sonne schon von zwei Uhr mittags ab hinter den Bergen verdeckte.

Der Schwarzwinterer aber, der vom besten Platz an der Sonne im Winter weit entfernt ist, hat sich wenigstens seine Reiben und Wunder als Tröster in schmerz Zeit gelassen. Er hört beirrt von der untern Schnee umlag blühenden Christrose berücken und gloubt orn an die reiche Ernte, die das Rühmen ankündigt. Er darf aber nicht nur an ober auf der wägenen Kurk land liegen und träumen (auf dem gewöhnlichen Kaufhaus, der Höhe und Stube von Augen ist) — sondern er hat sich auch im Winter zu rühren. Wie erwidert ist schon der Schlang der Reiben von manchen Bauernhöfen aus! Eine besondere Art von Schlitzen hat die Pöner dem Gedächtnis in Gröschel vererbt: der feste Schlitzen hat der Schlitzen auf dem Rücken keine Führer frühlich berend tragen läßt.

Eine andere winterliche Wanderung ist wägenen Weihnachts und Neujahr, am höchsten Schlitzen, dem Schlitzen bescheiden





# Die schönsten Geschenke

12120

Tuchmatschen, Hausschuhe in Tuch, Samt und Seide; Schnallestiefel; Spangenschuhe in Leder, Glas und Samt; Kinder-, Damen-, Herrenstiefel und Halbschuhe in jeder Ausführung, Jagdstiefel

Samstag von 1-6 Uhr geöffnet.

finden Sie im **Schuhhaus Otto Baum Nachf., D 1, 1.**

Schöne Weihnachtskrippe mit Figuren 50.-  
Schmetterlingsammlung (2 Bände) 150.-  
Briefmarkensammlung 2000.-  
modernes Tischkloster (angelegentlich Handarbeit) 100.-  
Tanzstundenkleid (hellblau) 150.-  
solide Damaststiefel (Berg) 150.-  
großer Wandspiegel 1x0,70 m 300.-  
gebr. Linsenlampe 4,70x0,90 m 200.-  
87172 Dürerstr. 2, 2. Et. rechts. Tel. 4774

Tel. 4185 Tel. 4018

## Weihnachts-Angebot! Achtung!

Für den Weihnachtsputz empfehle ich billige Ware in Friedensqualität aus eigenem Fabrikat!

**Süddeutsche Bürsten-Fabrik**  
L 4, 7 **E. Knobloch,** L 4, 7

gegenüber der alten Uruguayerkaserne. 11994  
Am Sonntag den 21. Dezember von 1-6 Uhr geöffnet.  
Wiederverkäufer u. Hausierer erhalten congrus Preise

## Habe laufend große Mengen Brennholz

aller Holzarten abzugeben.

**Josef Vohs, Holzgroßhandlung**  
Hamm i. Westf.

Tel. 157 11706



Als praktisches

## Weihnachtsgeschenk

empfehle ich

P 5, 1

Telephon 5948

Straußen-Feder-Boa  
Hahnen-Feder-Boa  
Marabu  
Batist, Filet oder Seidenkragen  
Untertaillen, Strümpfe  
Handschuhe, Taschentücher  
Ball- und Theater-Schals  
Stoff zu einer seidenen Bluse  
Stoff zu einem Tanzstundenkleid aus bedrucktem Voile oder gesticktem Voile.  
Unterrock-Volants

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen.

in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Tagespreisen, bei nur guten Qualitäten.

P 5, 1 **Otto Hornung** P 5, 1

Spitzen, Besätze, Modewaren

11856

Heidelbergerstraße.

## Albert Imhoff G. m. b. H.

und sämtliche Filialen

bieten an:

- Geräucherte Schinken
- Geräuchertes Dürrefleisch
- Geräuchertes Rindfleisch (ohne Boraxgeschmack)
- Geräucherte Kalbsleberwurst
- Pflanzenfett in Dosen 12114
- Corned Beef / / / / Fleischsalat
- Gänseleber getrüffelt in Terrinen } garantiert nur reine Gänseleber
- Gänseleber getrüffelt in Dosen }
- Wildpasteten mit Gänselebern und Trüffel.

Frische Fischkonserven als köstliche Feiertagsspeise

- Beefsteak nach Hausmannsart Bismarckfische / Russische Sardinen / Kochfische / Hecht / Zander / Karpfenblei } in Dosen
- Sardinen / Sprotten / Makrelen }

Wiederverkäufer, Gastwirte, Spiseshäuser erhalten für Pasteten und Fleischkonserven Rabatt

Unsere Geschäfte sind am **Sonntag, 21. Dezbr. 1919** von 1 bis 6 Uhr **geöffnet.**



Schnelldrehbänke • Revolverbänke  
Werkzeugschleifmaschinen  
Fräsmaschinen • Schnellhobler  
Sofort lieferbar 1509  
Verfügung von entsprechenden Lager-Einstellungen zu empfehlen.

**Georg Noll**  
Abt. Werkzeugmaschinen  
Freiburg i. B. u. Düsseldorf.

Zwei gebrauchte

## Telephon-Zellen

zu kaufen gesucht. 12418

**Brown, Boveri & Cie. A.-G.**  
Abt. Installationen  
Mannheim, O 4. 8/9

## Wasserbehälter

ca. 15 cbm Inhalt, zu kaufen gesucht.

**Gebrüder Heuss** 13076  
Mannheim-Industrie-Hafen.

## Muldenkipper

60 cm Spur, 1/2-1 cbm Inhalt, betriebsfähig, lauf- oder wahlweise 10/12 ft gefahrt. 61134  
Tiefbauamt.

**Achtung! Kaufe Achtung!**  
Lumpen, Alt-Eisen, Papier, alle Sorten v. Feilen, alte Metalle zu den höchsten Preisen.

**A. Bromet, H 4, 6**  
früher Q 4. 6. 576 Telephon 1822.

## Schreibmaschine

neuestes System mit lichtbarer Schrift sofort zu kaufen gesucht.

**Gustav Georg Bromme, Mannheim**  
U. 6. 11. Telephon 2043. 12104

## Parterre-Magazin mit Büro

eventuell passendes Haus in Mannheim oder Umgebung, für Fabrikation geeignet, zu mieten oder kaufen gesucht.

Zustritt u. V. E. 21 an die Geschäftsstelle d. Z. 1

**Klein-Möbel**  
**Wolster- und Leder-Möbel**  
**Vorplatz-Möbel**  
**Korb-Möbel**  
gut und preiswert 11990

bei **Giolina & Hahn, N 2. 12.**

## Buchführung

Maschinenschriften Stenographie usw

Beginn der **Tages- u. Abendkurse 7. Jan.**

Prospekte and Ankauf durch 523a

**Dr. Knoke** staatlich geprüfter Diplom-Handelslehrer

E 1, 1 Ecke Paradepl. Tel. 5070 E 1, 1

Privat-Handelschule „**Merkur**“

**Drucksachen** für die gesamte Industrie liefert prompt  
Druckerei Dr. Haas & Co. m. b. H. - 26. 2.

# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf- oder Tuberkulose, Schwindsucht, Lungenapoplexie, veraltetem Husten, Verschleimungs-  
lange bestehende Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guilmann, Chirurgen des Kaiser-  
krankenhaus, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch über  
„Sind Lungenleiden heilbar?“ umsonst zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte an **Puhmann & Co., Berlin 220, Mägdelstraße 25a.**



# Weihnachts-Anzeiger des Mannheimer General-Anzeigers



Weihnachtsgeschenke



aus dem Gebiete der

## Elektro-Branche

Durch denkbar günstige Abschlüsse und Einkäufe sowie durch die vorteilhafte

**Ladenmiete**

ausserhalb der Stadt, sind wir in der Lage, zu der billigsten Berechnung anzubieten:

Kronleuchter

Glühlampen

Bügeleisen

Tischlampen

Glasschirme

Kochtöpfe

Kipplampen

Seidenschirme

Heizplatten

Klavierlampen

Seidentücher

Teekessel

### Christbaum-Beleuchtungen

Im Interesse der Käufer bitten wir, bevor Sie sich anderweitig eindecken, einen

zwanglosen Besuch in unserem Ausstellungsraum Elisabethstrasse 7 gefl. unternehmen zu wollen

## Mannheimer Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Fernsprecher 5910 u. 7110

Elisabethstrasse 7 (hinter dem Wasserturm)



## METZGER & OPPENHEIMER

E 2, 13 ~ Telephon 1280 ~ E 2, 13

Grösste Auswahl in

Haus- und Küchengeräten

Schlittschuhen, Schlitten

Werkzeugkästen

Laubsägekästen

Christbaumständern



# Weihnachts-Anzeiger

**Gute Stoffe — Tadellose Verarbeitung — Billige Preise**

Morgen Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

**Jacken-Kleider** aus verschiedenen Stoffen  
teils halb auf Seide . . . . . 185.—, 128.—, 118.50, **95<sup>00</sup>**  
**Jacken-Kleider** aus blauen und schwarzen Stoffen  
darunter reine Wolle 630.—, 575.—, 475.—, **335<sup>00</sup>**  
**Hocheleg. Jacken-Kleider** aus la. reinw. Stoffen, ganz auf Seide  
aparte Stoffe 1550.—, 1250.—, 950.—, **775<sup>00</sup>**

**Seidene Tallien-Kleider** in vielen Farben, Crêpe de chine  
und reine Wolle 495.—, 425.—, 350.—, **295<sup>00</sup>**  
**Noch aparte Tallien-Kleider** in la. Crêpe de chine und  
reine Wolle 935.—, 875.—, 750.—, **575<sup>00</sup>**  
**Seidene Unterröcke** in vielen Farben . . . . . 145.—, 118.—, 95.—, **67<sup>50</sup>**

Die bekannt billigen  
**Winter-Mäntel**  
zu 5 Preisen

**Posten I**  
Neueste Formen aus  
guten Stoffen in grau,  
blau u. braun **98<sup>50</sup>**  
Mk.

**Posten II**  
Lange und halblange  
Formen in braun,  
blau und grün, feuchte  
Formen **128<sup>50</sup>**  
Mk.

**Posten III**  
Moderne luse Mäntel  
mit Gürtel aus flusch-  
artigen Stoffen in blau,  
braun, schw. **168<sup>50</sup>**  
u. grün Mk.

**Posten IV**  
**Sealskin-Mäntel**  
(astrachanartiger Stoff)  
lange Form **198<sup>50</sup>**  
mit Gürtel

**Posten V**  
**Rein-Fluschmäntel**  
in bla., schwarz., grün u.  
blau, lange **238<sup>50</sup>**  
feuch. Form.

**Plüsch- und Astrachan-Mäntel** moderne Formen . 1250.— bis **398<sup>00</sup>**  
**Reinwollene eleg. Winter-Mäntel** nur prima warme Stoffen **298<sup>50</sup>**  
650.—, 750.—, 550.—, 375.—  
**Kinder-Mäntel** in einfacher, mittlerer u. hocheleganter Ausführung zu allen Preisen  
**Selbsten-Blusen** in Poilene, Crêpe de chine,  
Waschseide etc. . . . . 75.—, 69.50, 58.50, 45.00, **38<sup>50</sup>**

**Elegante Seiden-Blusen** in Crêpe de chine  
120.—, 185.—, 135.—, 118.00 **98<sup>50</sup>** und  
höher  
**Kostüm-Röcke** alle Farben  
darunter reine Wolle . . . 165.—, 115.—, 75.—, 65.—, **39<sup>50</sup>**

**Moderne Strickjacken** in Halbwole und reine Wolle,  
herrliche Farben  
**145<sup>00</sup> 195<sup>00</sup> 275<sup>00</sup> 375<sup>00</sup>**

*Sophie Link*

Mannheims weitaus größtes Mäntel-Lager.

## Das schönste

Geschenk: 1 Paar Stiefel oder  
Haus-Schuhe kaufen Sie bei

**Barth & Depper**  
0 5, 14 gegenüber der  
Ingenieur-Schule 0 5, 14

*Hans Geum*

U 1, 2 • Küchen-Magazin • Tel. 4532

bekannt gute und billige Bezugsquelle

jämmtlicher

Haus- und Küchengeräte

und Spielwaren

Als sehr beliebt

## Weihnachts - Geschenke

empfehlen wir:

**Parfümerie- und Toilette-Artikel**

erster Firmen in großer Auswahl, u. A.: Taschentuch-Parfüma,  
Köln. Wasser, Mund- u. Haarwasser, Haarbürsten u. Kämmen

**Artikel zur Nagelpflege** (auch in Etuis)

Ferner:

**Liköre :: Weine :: Champagner**

Glücksfiguren zum Gießen für Sylvester!

**Ludwig & Schütthelm** Drogen und  
Chemikalien

0 4, 3 Tel. 252 u. 7715. Filiale: Friedrichplatz 19 Tel. 4968.

Empfehle mein reichhaltiges

## MÖBELLAGER

Gut  
bürgerl.  
Wohnungs-  
Einrichtungen  
Sofas, Chaiselongues u.  
Matratzen in Friedens-  
qualitäten Klub-  
u. Dielen-  
Möbel.

**Möbelhaus E. Pistiner**

Q 5, 17/19

Telephon 7530

Q 5, 17/19.

*Karl Vogel*

vormalig Fr. Karl Barth - Inhaber Frh. Rückels

Rathaus — Bogen 12.

**Erstes Spezialgeschäft**

**feiner Stahl-Waren**

**Passende Weihnachtsgeschenke**

in unerreicht großer Auswahl.

**Friedrich Platz**

Spezialgeschäft für richtig

angepasste Augen-Gläser

**MANNHEIM**

Neues Rathaus N I, Bogen 57-59

Telephon 507

Mannheimer General-Anzeiger

# Weihnachts-Anzeiger

Sie finden für Geschenkzwecke und den Winterbedarf

die grosse Auswahl in  
 Kleiderstoffen / Seide / Wäschestoffen  
 Wollwaren / Schürzen / Herren-Artikel

Damen- und Kinder-Kleidung, Pelze

ausserordentlich preiswert bei

Q1, Nr.1 ★ LOUIS LANDAUER ★ Q1, Nr.1

**Ad. Pfeiffer**

U1,8 Abt. Eisenwaren U1,8  
 Eisen- u. Stahlwaren  
 Haushaltsartikel



**Mannheim**

M5,3 Abt. Werkzeuge M5,3  
 Werkzeuge und  
 Werkzeugmaschinen

Elegante fertige Ulster, Ueberzieher, Anzüge  
 Gummi-Mäntel und Winter-Loden-Joppen

Groß. Farbensortiment. — Alles in großer Auswahl. — Bek. billige Preise.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet!

**Gebrüder Müller, H 3, 1 (Ecke)**

Zweiggeschäft: Schwelzingerstraße 98.  
 Beachten Sie unsere 9 Schaufenster.

**Zigarrenhaus Montyn**

(Inhaber: Chr. Montyn und H. v. Reinken)

D 5,1 :: neben Hotel Odenheimer :: D 5,1

Große Auswahl in

Geschenkkistchen / Rauchtobak  
 ~ Pfeifen / Zigaretten. ~

Schöne Auswahl in  
**Elektr. Spielwaren**

finden Sie bei **R. Armbruster**  
 E 1, 14 Telephon 3358 E 1, 14

**Strumpfwaren.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Damenstrümpfe  
 Kinderstrümpfe  
 Herrensocken

Gute billige Bedienung.

**Friedens-Bürstenwaren**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

**Bürstenwaren**

Waschbürsten . . . . . aus Fibre  
 Waschbürsten . . . . . aus Wurzel  
 Schrubber . . . . . aus Fibre  
 Schrubber . . . . . aus Wurzel  
 Rosshaarstaubbesen reine Ware, sehr gross und billig  
 Rosshaarstaubbesen . . . . . sehr gross und billig  
 Kleiderbürsten, Wischbürsten, Zahnbürsten und  
 Pinsel in grosser Auswahl.

**Hugo Knobloch, Q 4, 19**

Filiale: S 2, 7 ♦ Spezial-Strumpfwaren-Haus ♦ Telephon 4328

**Hugo Knobloch, S 2, 7**

Telephon 4328 ♦ Bürsten-Industrie, Mannheim ♦ Telephon 4328

Viel Freude erzielen Sie als Weihnachtsgabe mit einem Musik-Instrument aus dem

**Musikhaus E. & F. Schwab, Mannheim, K 1, 5b an der Neckarbrücke**

Unser Lager ist gut sortiert und finden Sie sicher etwas Passendes.

Für Kinder: Trommeln, Violinen, Zithern, Flöten etc.

Reparaturwerkstätte für alle Instrumente.

Weihnachtsmusikalien in großer Auswahl.

**Mannheimer Elektro-Zentrale**

Spezial-Geschäft für Stark- und Schwachstrom

E 2, 16 Telephon 6376 E 2, 16

**Koch-u. Heizapparate**

wie: Bügeleisen  
 Kochapparate  
 Heizöfen  
 Föhnapparate



**Beleuchtungs-Körper**

in allen Ausführungen  
 und in jeder Preislage  
 auch

Kleinbeleuchtungen.

**Außerdem reiche Auswahl in Spielwaren.**

Besichtigung ohne Kaufzwang!

**Mannheimer General-Anzeiger**

**Weihnachts-Anzeiger**

**SAMSON & Co. D 11** am Paradeplatz  
Aufgang durch den Hausflur **D 11**

Für das Weihnachts-Fest  
viele preiswerte Stoffe  
auf der Etage

**O 2. 2 Ziegler & Evelt O 2. 2**  
Ferarul 4000

empfohlen als  
**passende Weihnachts-Geschenke:**

Blusen, Schürzen, Balltücher,  
Perl- und Phantasiebeutel, Fächer,  
Ketten, Kragen, Jabot, Taschentücher,  
Handschuhe, Marabout- und Feder-  
boa usw., Stoffe und Besätze  
für Gesellschaftskleider

**Musik-Instrumente**



wie Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten,  
Zithern, Mundharmonikas, Ziehharmonikas,  
Ocarinas, Bogen, Viollkasten etc., auch alle  
Bestandteile. - Großes Lager aller Schulen  
und Musikalien. - Größte Auswahl und Neu-  
heiten in Musikaliumen.



**W. August Kessler jr.**  
Telephon 99 C 2, 11

**Kleinmöbel**

*Teevitrienen*

*Rauchtische*

*Gardinen*

*Dekorationen*

*Künstlerische Kissen*

*Kunstgegenstände*

**Hch. Scharpinet**

D 2, 11.

D 2, 11.

**Kramp**

Das Haus der Stoffe!

Enorme Auswahl.  
Kleine Preise.

D 3, 7, I. u. II. Stock.

**Schenken Sie Stoffe**

als praktischste Weihnachtsgabe!

Seide, Wollstoffe, Waschstoffe,  
Herrenstoffe, Baumwollwaren.

**MODERNE WANDUHREN  
MODERNE HAUSUHREN**  
in allen Stilarten und Holzarten.

**WECKER ALLER ART**

Nur Friedensausführung.

Grosses Lager in selten schöner Auswahl.

**F 2, 4a LUDWIG GROSS F 2, 4a**  
Marktplatz



**H. BARBER**

N 2, 10 u. Rathausdurchgang  
(Kaufhaus)  
Telephon 355 und 554

Beleuchtungskörper  
Koch- u. Heiz-Apparate  
Bade-Einrichtungen

Geschäfts-Empfehlung.

**KUNSTHANDLUNG U. VERGOLDEREI**

Teleph. 161 **JOSEF THOMAS M 4, 1**

**KUNSTGEWERBLICHE WERKSTELLEN**

Empfehle mich in Anfertigung von

Gemälde-Rahmen, Neu-Vergoldungen von Spiegeln u. Bilder-  
Rahmen sowie Möbel - Große Auswahl in Oval-Rahmen.

Radierungen, Reproduktionen und Kunstblätter  
Gemälde alter Meister. Einrahmung von Bildern

SOLIDE AUSFÜHRUNG. ANGEMESSENE PREISE.

Größtes Geschäft zur Selbstanfertigung von Gemälde-Rahmen

**Bergmann & Mahland**  
Optiker  
Mannheim

2 1, 15

**Mannheimer General-Anzeiger**

# Schuhe

## Die neuesten Formen amerikanischer Herren- und Damenschuhe sowie große Auswahl deutscher Fabrikate finden Sie im Schuhhaus KRAMER

# P 3, 8

66712 Sonntag geöffnet von 1—6 Uhr.

**Wäsche-Stickereien**  
das wertvollste  
**Weihnachtsgeschenk**

Ich bringe meine auf's neue wieder aufgefüllten Läger in dem bekannt guten Qualität in Erinnerung.

**Wäsche-Stickereien**  
aus gutem Halopolame  
schmale Garnituren Mtr. Mk. 2.95 2.75 2.35 1.95 **1.65**  
mittlere Garnituren  
Mtr. Mk. 3.30 3.00 2.95 2.25 2.15 2.05 **2.50**

Ein kleiner Posten einzelner Halopolame-Kleiderstücke Durchschnittpreis Mtr. Mk. **1.25**

**Best-Garnituren für Kissen und Oberbett-Tücher**  
aus allerbestem Material zu billigsten Preisen. 11850

**Beste leinwand Klöppel-Spitzen-Einsätze**  
in meinen bekannt guten Qualitäten  
Mtr. Mk. 3.95 3.25 2.75 2.35 1.95 1.50 1.25 **95** Pf.

**P 5,1 Otto Hornung P 5,1**  
Heidelbergstraße.

**Christbaumschmuck-Ausstellung**  
Reizende Neuheiten in großer Auswahl  
Wiederverkäufern u. Vereinen hohen Rabatt

**Joseph Brunn Nachfolger**  
Q 1, 10 höchste Spielqualität zu Platz. Q 1, 10

**Jakob Dunder Sohn**  
Mannheim  
U. a. Nr. 701

empfehlen sich zur prompten Ausführung elektr. Licht- und Kraft-Anlagen in Kupfer.

Treppenhause-Uhren nehmen wir in Abonnement.

Reichhaltiges 536 Glühlampenlager.

**Laubsägen und Werkzeugkasten**  
in großer Auswahl  
**Weber & Bohley, Eisenhandlung**  
vorm. Karl Armbruster 12110  
Schwetzingerstrasse 93—95.

**Teppiche · Läufer**  
Diwanddecken □ Tischdecken  
Bettdecken □ Felle □ Sofakissen  
Gobelin- und Seidenstoffe  
Tülle □ Vorhänge aller Art  
gut und preiswert bel. 11002

**Ciolina & Hahn, N 2, 12.**

**Riechsalz „Valoform“**

Ursach: neuere, sichere wirkendes Mittel gegen alle Erkältungserscheinungen. Flasche 5 Mk.

gegen **Schnupfen Grippe Katarrhe**

in Apotheken und Drogerien erhältlich od. direkt v. allein. Hersteller, Pharmaz. Ges. Walzer & Co. Frankfurt a. M. Kaiserstr. 21

Dauernd brauchbar. — Nur einmalige Anschaffung.

### Das Weihnachtsgeschenk.

Von Franz Josef Slatnik, Wien.

Erna Wend, die Gesellschaftsdame der verwitweten Freifrau von Beringen, sah mit deren Kassen Robert von Rosberg an einem der großen Fenster des Salons, und beide schauten plaudernd dem Getriebe der Schneeflocken zu.

„Ach, meinte Erna, so verlockend kann man mir die angebliche Poesie des Winters gar nicht schildern, daß ich ihn lieb gewinnen könnte. Ich lasse ihn einfach über mich ergehen, so wie man eben ein unermüdliches Uebel hinnimmt!“

„Haben Sie schon eine Wanderung durch einen vom Raubreif bedeckten Wald oder Park unternommen?“

„Ja, Erna schaute über das da kein Entzücken über das wundervolle Bild der bis auf das allerfeinste Zweiglein wie mit unzähligen winzigen silberweißen Blüten überdeckten Bäume und Gebüsche, als befänden Sie sich in einem Märchen?“

„Halten Sie mich nicht für unempfindlich für solch mosefischen Reiz, Herr von Rosberg! Aber immerhin — auch diese feenhafte Schönheit ist trauriger Art, eine Schönheit des Todes. Vorher ging ja doch der Blätterfall, das Welken, Vermodern und — das Betretenwerden des Laubes, das uns einst durch sein frisches Grün erfreute.“

„Und durch sein Hüflern und Rauschen zu wachen Träumen stimmte, nicht?“ unterbrach sie der junge Mann lächelnd.

„Ja, zu Träumen! Aber für mich ist dies Träumen dann kein nebelhaftes Hindämmern in unbestimmter Gedankenirre, sondern ein Sehen.“

„Sie blühte wieder hinaus zum Fenster, sah aber nicht den Wirbel der Schneeflocken, nicht die von schwerer Schneelast bedeckten Bäume des zum Hause gehörenden Gartens. Es glitt etwas wie ein von fernher — oder aus ihrem Innenleben? — kommendes Licht über ihre Hügel und sie sprach wirklich wie im verzückten Schauen einer Heißherberin, leise und langsam:

„Fern, fern sind dann die grauen, beengenden Mauern, ich wandere durch Lorbeer- und Orangenhaine, sehe die seltsam dunkelgrünen Zypressen, die hohen, breitronigen Pinien auftragen zu einem Himmel von unergreiflicher Bläue, sehe weiße Willen mit schlanken Säulen und blumengeschmückten flachen Dächern am Strande des Meeres, sehe in die schweigende Pracht schattiger Gärten mit Zedern, Palmen, voll leuchtender, dunkelroter Blumen.“

„Sie stand erregt auf. „Sie sind ja Dichter, Künstler! Ihnen sollte ich dies alles doch nicht zu schildern, anzupreisen brauchen!“

Rosberg erhob sich gleichfalls und senkte einen leuchtenden Blick in das glänzende Auge der jungen Schwärmerin.

„Fräulein Erna,“ sagte er mit merklicher innerer Bewegung, „ich verstehe Sie ganz und voll — doch mir müssen zurückkehren zu unserem Alltag. Sie zu Ihrer Pflicht an der Seite der lieben, wenn auch vielleicht manchmal etwas schrulligen alten Dame — ich zu meinem Schreibtische. Jedoch —“ und nun schaute er wie vertraut ins Weite — „wenn ich mit meinem Bühnenwerke Erfolg haben sollte, dann werde ich Sie zum nächstjährigen Weihnachtsfeste bitten, als ein Feldchen meiner — Freundschaft ein Reisebillet nach dem Süden von mir anzunehmen. Hier meine Hand und mein Ehrenwort drauf!“ Sein Antlitz hatte sich gerötet und sein Hände war so fest, daß Erna fast Schmerz empfand.

Sonderbar verwirrt, war sie keines Wortes mächtig, und gedankenvoll schaute sie noch nach der Tür, als von Rosberg längst verschwunden war. — Dann aber schüttelte sie wie trotzig das dunkelblonde Haupt. Bei all ihrer Gerechtigkeit, über den eintönigen Alltag hinweg ins sonnige Reich der Schönheitsträume zu fliegen, machte sich doch im Gemüte des schon früh verwaiseten, ersten Mädchens eine gewisse Herbitheit geltend, freilich ein Zug, der im Leben wahrhaft jungfräulicher Wesen nicht selten wahrzunehmen ist. Selbstkritisch und grubelhaft, wie sie war, empfand sie es nachträglich fast ärgersüß, daß der Blick, der Händedruck, die Worte eines Mannes ihr Innerstes in Verwirrung zu bringen vermocht hatten. Sie wollte sich künftig besser meistern, das durfte nicht sein, daß sie — sie wollte den Gedanken nicht ausdenken. Aber immer wieder kam sie wider ihren Willen darauf zurück — auch auf sein Versprechen. Sie mußte lächeln. Da würde es wohl noch gute Wege geben, bis er, der junge Dichter und verarmte Edelmann, in die Lage käme, ihr das in heißer Aufwallung verstandene Wort einzulösen. Und dürfte sie denn überhaupt ein solch Geschenk annehmen, selbst dann, wenn die an der Scholle und an alten Gewohnheiten lebende Frau v. Beringen ihr den erforderlichen Urlaub gäbe? Rühiges Grübeln und

mun war sie aber wirklich unwillig über sich selber. — Einige Monate vergingen. Unter den wenigen Besuchern der Freifrau befanden sich auch ein alter Freund ihres verstorbenen Vaters, Oberst Kernfeld und dessen Sohn Max, seines Lehrens Universitätsprofessor. Er war der Liebling des Hauses, da er es in geradezu einziger Weise verstand, angenehm zu unterhalten, das Gespräch mit Satiren zu würzen und dabei ein wahrhaft erstaunliches Wissen auf allen Gebieten glänzend zu offenbaren. Man sah im Garten und war seelenerregt. Selbst die alte Freifrau, die sich sonst zumeist darauf beschränkte, still und zufrieden lächelnd zuzuhören, wenn andere sprachen, griff heute in die Unterhaltung ein. Max Kernfeld hatte auch Erna bald in seinen Bann gezogen, verfügte diese doch selbst über eine bei ihrem Stande nicht gewöhnliche Bildung höherer Art, lehnte sich doch unangenehm, sie möglichst weiter auszugestalten. Auch der gleichfalls anwesende Rosberg stellte seinen Mann. Er war zwar nicht redselig, wenn er aber sprach, geschah das stets im richtigen Augenblick und in einer Weise, die vollumfänglich bewies, daß auch ihm ein umfassendes Wissen eigen war. Erns Auge aber hing mit unmerklicher Absicht fast unverwandt an dem Munde des jungen Professors, trotzdem dieser manchmal ein nahezu mephistopholisches Wesen zur Schau trug. Wenn das junge Mädchen ab und zu mit Rosberg einige Worte wechselte, so tat sie dies rüchlich, befangen, ja frostig. — Die Rede kam auf das Theater. Da ging denn Rosberg feurig aus sich heraus, das feistliche Moment, die Personencharakteristik und Lebenswahrheit im Rahmen künstlerischer Schönheit betonend, während der alte Oberst seine Vorliebe für komisch-martialisches Militärstücke kundgab und sein Sohn sich als Anhänger absoluter Lebenswahrheit bekannte, selbst auf Kosten der, wie er sich ausdrückte, „Schönheitsliebe“.

„Das wirkliche Leben ist weder vollkommen schön noch durchgehends häßlich,“ meinte Rosberg, „und des Künstlers Aufgabe ist es, das Schöne mit dem Wahren zu verbinden, das Häßliche aber zu mildern!“

„Berühmte Anschauungen“, erwiderte Professor Kernfeld spöttisch lächelnd. „Damit werden Sie heute wohl nicht weit kommen, denn der Bescheid hat sich gewaltig geändert!“

„Geändert?“ gab Rosberg zurück, „der Bescheid ist mehr und mehr veraltet, meine ich. Aber der echte Künstler hat läuternd zu wirken, er muß das urteilschwache Publikum zu sich empor zu ziehen suchen, und darf keinesfalls heruntersteigen in die Niederungen des Häßlichen, Verwerflichen!“

Das Gespräch drohte eine unerquickliche Wendung zu nehmen, und der Professor warf einen Blick auf den Opponenten, und schien schon eine scharfe Erwiderung auf der Zunge zu haben. Frau von Beringen und Erna sahen fast bejorgt auf den offensichtlich erregten Dichter, aber der alte Oberst kam nach seiner Art mit einem fröhlichen Scherzwort dazwischen, das die „elektrisch“ gewordene Atmosphäre entspannte. Doch blieb der Dichter seit diesem Tage dem Hause Beringens fern. — Der Herbst kam und in ungewöhnlich jäher Folge der Winter mit fast ausnahmslos trübem, schnee- und nebelreichen Tagen. Wer nur irgend konnte, tröstete sich mit dem allerdings sehr guten Theater. Zudem gab es diesmal in dieser Hinsicht eine „Senation“ ersten Ranges. Die Premiere der Tragödie „Aus der Tiefe“ von einem zwar noch unbekanntem Autor namens Ernst Gerharbus (wie man übrigens munkelte ein Pseudonym). Die Wiederholungen des aus der Tiefe des Lebenselends genommenen und in die reine Atmosphäre echter Höflichkeit emporführenden Stückes hatten den gleichen tief und nachhaltigen sich geltend machenden Erfolg wie die Uraufführung. Erna Wend hörte und las davon, erwiderte sich auch von Frau von Beringen die Erlaubnis, einer Aufführung des Bühnenwerkes beimohnen zu dürfen, und sie empfand dessen Genuss als ein ihr Innenleben mit nie gekanntem Wucht und Tiefe packendes, zugleich aber ethisch erhebendes Ereignis. Deswegen kam sie sogar mit dem jungen Professor zu einer derartigen Auseinandersetzung, daß sie der ganzen ihr eigenen Selbstbeherrschung bedurfte, um — als „Dienende“ — nicht die Grenzen ruhig-sachlicher Erregung zu überschreiten, denn der Apostel absoluter Wahrheit bekannte sich offen als Gegner des Werkes.

Rosberg hatte sein Ausbleiben erst mit einer dringend nötigen kleinen Reise in die Provinz und nachher mit Unpäßlichkeit entschuldigt. Erna war so aufrichtig gegen sich selbst, daß sie es sich eingestand, das oblige Fernbleiben Rosbergs unangenehm zu empfinden. Und diese öden, trüben Tage! Sie dachte lebend an sonnige Weiten, an Blumen und Volkslang. — Aber nicht eigenlich, aber doch nur nebenbei, verband sie nun den Süden mit ihrem Schicksal nach

Schönheit. Sie meinte jetzt das sonnige Leuchten, den Blumenschlor des Glücks, und nicht nach düster-ernsten Zypressen schaute sie sich jetzt, sondern — nach gewissen dunklen Augen. Und kein Nachtjullengefang hätte ihr den sonoren Ton jener Stimme zu ersehen vermocht, die damals Leidenschaftlichkeit von wahrer Kunst gesprochen. Was nützte es, daß sie sich das Lächeln ihres Denkens vorwarf? Empfind sie doch im Geiste immer noch jenen heißen Händedruck Rosbergs und jenen feuchten Blick, mit welchem er sie anschaute, als er ihr das seltsame Versprechen gab. — Wenn er jener Autor wäre?! Sie schüttelte den Kopf. Diese der Seele tiefen packende Kraft, scharfe Charakteristik, lebenserfahrene Abgeklärtheit schienen ihr auf einen älteren, die Welt gründlich kennenden Verfasser hinzuweisen. —

Der Weihnachtstag war gekommen. Erna Wend war frühzeitig aufgestanden, um in ihrem Zimmerchen einige Vorbereitungen für den heiligen Abend zu treffen. Hatte sie doch auch für ihre gütige Herrin eine kleine Überraschung vor. — Da klopfte es an der Tür und — Rosberg trat herein. Wer hätte wohl sagen können, was die beiden in diesem Momente empfanden!

„Sie wieder einmal hier —“ stammelte Erna.

„Ich komme, Fräulein Erna, um mein Ihnen gegen Ende des vorigen Winters gegebenes Ehrenwort einzulösen“, sagte er mit merkwürdig tonloser Stimme. Sie sah ihn starr und sprachlos an, ohne die Hand nach dem ihr von dem Angeworbenen dargebotenen Fahrtscheinhefte auszustrecken.

„Also doch — der Verfasser . . .?“

„Ja“, erwiderte jener, kaum merklich lächelnd, „ich bin Ernst Gerharbus“. Er legte die Bilette auf den Tisch. „Verzeihen Sie, daß ich zu solch früher Stunde erscheine, aber ich wollte eine etwaige Begegnung mit Kernfeld vermeiden.“

„Fürchten Sie ihn etwa?“ fragte das Mädchen mit einem leichten Anflug von Spott.

Er runzelte die Stirne.

„Das werden Sie wohl selbst nicht glauben, Fräulein! Aber ich weiß, daß Ihnen seine Gesellschaft lieb ist — und es wäre mir peinlich, etwa wieder mißtönend zu wirken.“

„Mir — seine Gesellschaft lieb —?“ erwiderte sie erstaunt.

„Hatten Sie doch damals nur Aug' und Ohr für ihn allein!“

„Nicht, interessierte nur sein Wissen, nicht seine Person, Herr von Rosberg!“

„Nun, ich mache mir kein Recht an, Ihr Tun und Lassen zu kritisieren. Ich will nur mein Versprechen halten, deshalb bitte ich, diese Biletts entgegenzunehmen. Auch ist hier —“ er legte einen Brief zu dem Reisehefte — „ein Empfehlungs-schreiben an eine mir befreundete deutsche Familie in Capri. Im übrigen werden Ihre Sprachkenntnisse —“

„Herr von Rosberg“, sagte Erna mit bebender Stimme, „ich kann solch Geschenk unmöglich annehmen.“

„Bon mir,“ meinte er bitter, „einem Menschen, der Ihnen tiefinnerst so fremd ist, nicht wahr?“

„Fremd? Nein!“ Wie entschieden und wie warm das Klang! Sie hatte sich vergessen, heiße Röte stieg ihr ins Antlitz und des Dichters Blick stammte freudig auf. Dann aber sagte er ruhig und gemessen:

„Ich gab Ihnen ein festes Versprechen, und Sie nahmen es, wenn auch stillschweigend, an. Daher sind wir beide durch das Wort gebunden. — Ich gehe nun zur Tante hinüber. Auf Wiedersehen dann!“

„Herr von Rosberg!“

Er hatte sich schon der Türe zugekehrt, wandte sich jetzt zurück und — schaute in zwei Augen, die in Tränen schwammen. „Sie weinen — jetzt, wo Ihren Träumen vom sonnigen Süden Erfüllung winkt?! Bei diesen feinen Worten verfuhr er vergebens, einer ihn mehr und mehr überkommenden inneren Bewegung Herr zu werden.“

„Ach, was wissen Sie von meinen Träumen . . .?“ flüsterte sie, ihr Antlitz von ihm abwendend.

Da erfaßte er im Ueberwallen seiner lang zurückgebrannten Gefühle ihre Hand — die sie ihm nicht entzog.

„Und wenn ich mich bemühte, dies mir mangelnde Wissen von Ihnen mir so teuren Augen abzulesen . . .?“ fragte er leise und innig. Sie schaute ihn an, groß, voll und wie gebannt. Beider Blicke tauchten tief ineinander. —

Eine Welt von Sehnsucht und Glück lag in diesen Blicken. Nun werde ich also wohl ein zweites Bilettsheft anschaffen müssen — — darf ich . . .?“

Sie erwiderte nichts, schaute ihn nur an; doch sie lächelte, wie ihm noch niemals eine Frau zugelächelt hatte.











